

## Zeugnisse jüdischer Menschen in Dudweiler

### Vorbemerkung zur Durchführung der Studie und verwendete Quellen

Mit diesem Beitrag soll versucht werden, Personen und Schicksale einer besonderen Gruppe von ehemaligen Dudweiler Mitbürgern vor dem völligen Vergessen zu bewahren. Das Interesse an der früheren jüdischen Bevölkerung scheint gerade in jüngster Zeit auch im Saarland gestiegen zu sein, wie entsprechende Veröffentlichungen und Veranstaltungen aufweisen 1) - allerdings hätten diese Aktivitäten angesichts des langen zeitlichen Abstands sicherlich früher erfolgen sollen. So läßt sich auch für Dudweiler heute nur noch bruchstückhaft über die zwar zahlenmäßig wenigen, aber zumindest im Gewerbeleben bedeutenden Mitglieder der israelitischen Glaubensgemeinschaft vor 1945 an Tatsachen aufspüren. Kaum Hinweise für unsere Kommune ergab das Studium von Archivmaterialien oder Literatur zum Thema. Die wichtigste Rolle der Quellensuche - insbesondere bezogen auf Familien- und Personennamen - spielten die Berichte von Zeitgenossen, die sich noch selbst an die damaligen jüdischen Mitbürger erinnern oder sonst hierüber Informationen besitzen. Allerdings waren nur wenige Einzelheiten über persönliche Schicksale zu erfahren - natürlich nicht erstaunlich angesichts der langen Zeitspanne.

Hinweise auf damalige Juden in Dudweiler lieferten etwa einige Mitglieder vom Senioren-Club Dudweiler - so Frau Christine Wagner, Jahrgang 1899 - und vom Seniorensingkreis Dudweiler, wie etwa Frau Thea Becker. Erwähnt für weitere Angaben sei ebenfalls Frau Luise Holderbaum, geb. Prentzell, Jahrgang 1904. Auch eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen der Geschichtswerkstatt halfen dem Autor dieses Berichtes; so etwa Gottfried Schabert, indem er als erfahrener Familienforscher weitere persönliche Daten zu einzelnen bekannten Namen zusammentrug, weiterhin Friedel Meier als fachkundig u.a. für die Wohngeschichte von Dudweiler Straßen. Unterstützung fand die vorliegende Arbeit dankenswerterweise auch bei den folgenden Institutionen und Personen: Synagogengemeinde Saar, Versorgungsamt Saarland, Landesarchiv, Stadtarchiv Saarbrücken, Stadtbezirk Dudweiler, hier insbesondere das hiesige

Archiv sowie sonstige Autoren und Forscher zum Thema jüdischer Vergangenheit an der Saar.

### Jüdische Mitbürger in Dudweiler im Spiegel der Statistik und ihrer Organisationen

Die Saarregion - von 1920-1935 während der Völkerbundszeit das „Saargebiet“ und danach das „Saarland“ - war rein zahlenmäßig nie ein bedeutender räumlicher Standort jüdischer Bevölkerung und Kultur im Vergleich mit anderen Gebieten des heutigen Deutschlands<sup>2)</sup>. So wurden zu Beginn 1933 unter 823.444 Saarländern 4.638 Einwohner mit israelitischer Konfession gezählt, in Prozent 0,56 (Prozentsatz im Deutschen Reich 1933: 0,77).

Beim Vergleich zwischen einzelnen Gemeinden des Saarlandes spielten jüdische Mitbürger den reinen Zahlen nach in Dudweiler eine unbedeutendere Rolle als im gesamten Durchschnitt und in manchen anderen Orten.<sup>3)</sup> 1927 etwa wurden von 23.547 Einwohnern lediglich 35 der israelitischen Glaubensgemeinschaft zugeordnet, also ca. 0,15 %, 1932 betrug die Zahl 40, 1935 - also im Jahr des Anschlusses ans „Reich“ - nur noch 14, und 1939 war es nur noch eine Person (vermutlich Adolf Blum, siehe unten). Der Volkszählung von 1951 zufolge gab es zu diesem Zeitpunkt keine Juden mehr in Dudweiler.

Im Vergleich hierzu anders sah es insbesondere in der für die hiesige Region als „Hochburg“ zu bezeichnende Gemeinde Illingen aus. Hier waren 1927 von 4.285 Bürgern insgesamt 159 israelitischer Konfession, also ca. 3,7 % (1843 waren es allerdings noch 198 von 731 Personen, also über 27 Prozent!). Die absolut größte Zahl jüdischer Mitbürger unter den Gemeinden unserer Region war erwartungsgemäß in Saarbrücken zu verzeichnen (Anfang 1933: 1.721).

Der älteste dem Autor bekannte schriftliche Hinweis auf Juden in Dudweiler betrifft eine Anfrage des hiesigen Bürgermeisters über Niederlassungsbeschränkungen für Juden im Jahre 1853 - nähere Angaben etwa über Anzahl, Namen und Gewerbe gibt es hier nicht<sup>4)</sup>.

Offenbar waren die Dudweiler Israeliten frühzeitig nach der star-ken - siehe oben - Glaubensgemeinschaft in Illingen orientiert und schlossen sich dieser später auch organisatorisch an<sup>5)</sup>. Eindeutig am häufigsten wird in den bekannten Quellen bis Ende des vorigen Jahrhunderts der für diese Region schon früh auch wirtschaftlich bedeutende (siehe unten) Familienname Levy erwähnt, sei es im „Heiraths-Register des Standes-Amtes zu Illingen“ vom 18.03.1856, als der Krämer Isaac Joseph Levy aus Dudweiler als einer der Zeugen genannt wird, oder im Lagerbuch über die Grabstätten und Begräbnisse des israelitischen Kirchhofs zu Illingen, wonach dort der am 31.03.1877 mit 54 Jahren in Dudweiler verstorbene Joseph Levy bestattet wurde.

1878 erfolgte eine offizielle Mitteilung der Bürgermeisterei Dudweiler an den Bürgermeister von Illingen über die in Dudweiler wohnenden Juden (Jakob Levy, Emanuel Beckhard, Mayer Kronenberger, Joseph Levy, Emanuel Sender, sämtlich Kaufmänner oder Krämer).

Die Israeliten aus Dudweiler, die dort nie eine lokale Synagoge oder ein Bethaus besaßen, schlossen sich denn auch der 1895 gebildeten Synagogengemeinde Illingen an, wozu auch ihre Glaubensschwestern und -brüder aus Merchweiler, Heiligenwald, Gennweiler und Sulzbach gehörten (1938 als Körperschaft des öffentlichen Rechts aufgehoben).

Die erste Mitgliederliste der Synagogengemeinde Illingen weist für 1892-1893 (1892 wurde der Antrag der israelitischen Genossenschaft auf Bildung der offiziellen Synagogengemeinde gestellt) auch zwei Dudweiler Repräsentanten auf: Gustav Levy und Lazar Levy, beide Kaufmänner.

Ein Interesse der Dudweiler Israeliten an eine spätere Angliederung an Saarbrücken - wo seit 1890 eine Synagogengemeinde des gleichnamigen Kreises bestand - gab es vorerst offenbar nicht. 1934 wurde über eine Neustrukturierung der jüdischen Gemeinden im Landkreis Saarbrücken nachgedacht, wonach eine neue Zusammenfassung innerhalb des Sulzbachtals die Gemeinden Dudweiler, Friedrichsthal und Sulzbach umgreifen sollte<sup>6)</sup>. Die folgende politische Entwicklung verhinderte alle weiteren Planungen und deren Verwirklichungen. Bestanden 1932 im Saarland insgesamt noch 18 Synagogengemeinden, sank deren Zahl bis 1936 auf 9. Zu diesem Zeitpunkt war Dudweiler der Synagogengemeinde des Kreises Saarbrücken eingegliedert (Futterstraße 25, zuständig: Reichskommissar für das

Saarland - Abt. III - Kultus und Schulwesen). Als letzter erster Vorsitzender wurde am 24.05.1938 Sigmund Stahl gewählt. Das symbolische Ende auch der Saarbrücker Juden war bekanntlich die Zerstörung ihrer Synagoge in der zynisch als „Reichskristallnacht“ bezeichneten Nacht vom 09. auf den 10. November 1938. Die Synagogengemeinde Saarbrücken zählt heute (1994) unter ihrem Vorsitzenden Ludwig Lipsker über 400 Mitglieder - aufgrund von Zuwanderern aus Osteuropa mit steigender Tendenz. Bürger aus Dudweiler sind hierunter nicht vertreten.

### **Allgemeine Ergebnisse zum Schicksal der Dudweiler Juden**

Wie am Beispiel Dudweiler oben aufgezeigt, ging nach dem Abstimmungsergebnis 1935 zugunsten einer Angliederung an das bereits seit 1933 nationalsozialistische „Reich“ auch im gesamten Saarland die Zahl jüdischer Mitbürger drastisch zurück<sup>7)</sup>. Von 4.638 fiel sie bis Ende Mai 1936 auf ca. 2.000, die Volkszählung 1939 verzeichnete nur noch 479 „Glaubensjuden“ und 78 „Rassejuden“. Für Anfang 1942 wird für unsere Region von 14 Trägern des sogenannten Judensterns berichtet - worunter sich auch Adolf Blum aus Dudweiler befunden haben mußte (siehe unten). Das Schicksal der Juden an der Saar ab 1935 läßt sich grob gegliedert durch einige markante Geschehnisse beschreiben, wobei hier insbesondere das Augenmerk auf Hinweise zum Schicksal Dudweiler Israeliten gerichtet werden soll. Unmittelbar nach der Abstimmung und in den ersten Monaten nach der politischen Eingliederung ins „Reich“ erfolgte im Saarland ein großer Abwanderungsschub von insgesamt etwa 5.000 Personen. Neben Juden suchten auch politisch Oppositionelle - insbesondere Kommunisten und Sozialdemokraten - Sicherheit im Ausland, an erster Stelle in Frankreich. Namen von Juden aus Dudweiler bei dieser ersten eher spontanen Abwanderung sind nicht belegt.

Anders sieht es aus beim Verzeichnis der Personen, die ihre Heimat im Rahmen der „Römischen Verträge“ verließen - eine Ausreisegarantie für Saarländer unter Mitnahme des beweglichen Vermögens und dem Verkauf von Grundbesitz und Immobilien<sup>9)</sup>. Von insgesamt 23 aufgelisteten Haushaltsvorständen aus Dudweiler - häufig Bergmänner - werden auch solche mit israelitischer Glaubensrichtung genannt: Hugo Kronenberger, Kaufmann, mit Ehefrau und einem minderjährigen Kind, 1926 vermutlich wohnhaft in der Saarbrückerstraße 252 sowie Siegfried

Levy, ohne Erwähnung von Familienanhang, 1926 wahrscheinlich ansässig in der Saarbrückerstraße 306. Die Erklärungen der Abwanderungsabsicht erfolgten noch in Dudweiler, das Bestimmungsziel ist nicht bekannt. Insgesamt scheint der Großteil der jüdischen Mitbürger aus Dudweiler wie auch aus dem Saarland insgesamt der NS-Diktatur - wenigstens vorerst - durch Abwanderung entronnen zu sein - natürlich immer noch schlimm genug, denkt man an die hiermit meist verbundenen finanziellen Verluste - etwa durch Übervorteilung bei Immobilienverkäufen - und die Loslösung aus der vertrauten Umwelt. Eine bekannte Ausnahme ist der bereits erwähnte Mitbürger Adolf Blum, der - siehe unten - hier noch nach dem Krieg ansässig war. Nicht ganz geklärt, eventuell aber teilweise tragisch, ist das Schicksal der Familie Itzkowitz - näheres hierzu ebenfalls weiter unten.

Die Abwanderung ins Ausland war allerdings längst nicht eine Garantie für die endgültige Rettung vor der physischen Vernichtung durch die nationalsozialistische „Endlösung“. Für die saarländischen Juden war Frankreich das wichtigste Zielland der Emigranten, für viele wurde Nyons im Süden des Landes vorerst zur neuen Heimat. Im Herbst 1940 erfolgte vom Saarland aus eine Abschiebeaktion von Israeliten nach Lagern im noch unbesetzten Südfrankreich; Namen aus Dudweiler werden nicht erwähnt <sup>10)</sup>.

Seit Sommer 1942 wurden dann auch aus diesem Teil Frankreichs - später im November dieses Jahres ebenfalls von deutschen Truppen besetzt - Juden in die Vernichtungslager, insbesondere Auschwitz, geschickt. Mindestens 500 saarländische Juden sollen dort geendet haben, auch viele der vor 1939 emigrierten <sup>11)</sup>. Unter den deportierten Israeliten - wie etwa auch diejenigen aus Nyons - weisen keine Quellen auf ehemalige Dudweiler Bürgerinnen und Bürger hin. Keine Unterlagen über das Schicksal Dudweiler Juden finden sich in den Akten des Versorgungsamtes Saarland, wo u.a. die Entschädigung der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung geregelt wird. Auch andere eingesehene Archivmaterialien etwa des Landesarchivs geben keine Hinweise auf ehemalige Israeliten in Dudweiler.

Ohne Ergebnisse der Spurensuche in diese Richtung blieben auch sonstige Aktivitäten des Autors. Die befragten Zeitzeugen etwa konnten zwar noch einige Namen und deren Wohnplätze nennen, aber kaum nähere Informationen liefern - mit einer bekannten Ausnahme (siehe unten) scheint jegliche Verbindung

zu den Abwanderern und deren Nachkommen abgebrochen zu sein. Auch die Synagogengemeinde Saar als offizielle Vertretung der nur noch wenigen Juden unserer Region kann für Dudweiler keine weiteren Hinweise geben. Im folgenden nun die bekannten Namen mit den wenigen näheren Informationen.

### **Namen und Schicksale von ehemaligen jüdischen Mitbürgern in Dudweiler**

Die folgende Aufzählung von Namen ehemaliger Israeliten in unserer Gemeinde und deren Schicksale kann aus den bereits erwähnten Gründen nur sehr lückenhaft erfolgen. Nahezu alle Informationen beruhen auf Angaben von Zeitzeugen, Hinweise auf damalige Wohnplätze und Gewerbe liefern auch Adressenverzeichnisse. Die Aufzählung der hier bekannten Familiennamen wird alphabetisch vorgenommen, sie ist damit unabhängig von deren möglichen tatsächlichen Bedeutung im damaligen Gefüge Dudweilers. Gewährleistet ist auch nicht eine vollständige Erfassung aller einst hier ansässigen jüdischen Personen und Familien. Im folgenden die einzelnen Namen:

BLUM: Der Textilkaufmann Adolf Blum war der einzige bekannte Dudweiler Israelit, der noch während des Krieges und danach in seiner Heimatgemeinde ansässig war. Die Adressen lauten für 1926 Sudstraße 26 und für 1938 Kalkofenstraße 11 („Haus Bergfrieden“, wo er von Freunden - damals keineswegs selbstverständlich - aufgenommen wurde). Das Geschäft, das Kaufhaus „Merkur“, befand sich in der Sudstraße 2 (Haus Strohfus, jetzt Friseur Albrecht). Nach 1945 war der Standort des Kaufhauses Blum die Saarbrücker Straße 205 - heute ein Wohnhaus. 1953 wohnte die Witwe Adolf Blum, Textilwaren, Am Neuhauserweg 2. Nach 1953 befand sich dort zuerst die Polizeiinspektion Dudweiler, ab 1965 das Sozialamt der Stadt Dudweiler, in den 70er Jahren wurde das Haus abgerissen. Adolf Blum überlebte zwar die NS-Diktatur als einer der wenigen Juden in ihrer saarländischen Heimatgemeinde, mußte aber viel Leid ertragen. Er wurde zum Tragen des Judensterns gezwungen, war zeitweise im KZ-Dachau inhaftiert - etwa 1942 wurde er von zwei Polizisten aus seiner Wohnung in der Kalkofenstraße abgeholt - und verlor allen Besitz, sein Geschäft und die Wohnung. Nach der Haft wurde er für einen Stundenlohn von 65 Pf. zur Zwangsarbeit bei Straßenarbeiten verpflichtet - mit der ungünstigsten Steuerklasse <sup>12)</sup>. Sein Haus im Geburtsort Sötern - Kreis St. Wendel - erhielt er auch nach dem Krieg nicht zurück. Sein genaues Schicksal

nach 1945 ist nicht bekannt. Er starb am 13.07.1951; sein Grab befindet sich auf dem Saarbrücker Südfriedhof.

FUCHS: Für 1909 wird der Textilkaufmann Jakob Fuchs als ansässig in der Bahnhofstraße 65 verzeichnet. Kurz nach der Saarabstimmung verkaufte Jakob Fuchs als Geschäftsführer der Firma Joseph Levy Wwe GmbH diese an die Emanuel Ochse GmbH. Weitere Gesellschafter der Firma Levy waren damals Frau Alice Fuchs geb. Albert (Ehefrau von Jakob) und Wwe Elisabeth Albert (vielleicht Mutter oder Schwester von Frau Alice Fuchs). Nach dem Verkauf seiner Firma wohnte Jakob Fuchs in Saarbrücken, Luxemburg und Montevideo; er verstarb 1962. Er hatte eine etwa 1920 geborene Tochter namens Dorothee. Während seines Aufenthaltes in Amerika hatte er noch schriftlichen Kontakt mit seinem Nachfolger, bei dem er sich etwa bestimmte Waren bestellte.

GOLDSCHMIDT: Genauere Angaben zu diesem Familiennamen sind äußerst vage. Einer Angabe zufolge gab es hier nach der NS-Machtergreifung einen Selbstmordfall. Etwa von 1925 bis 1950 soll in der Saarbrücker Straße 237 a (nach dem 2. Weltkrieg die Fa. Rothfuchs und zuletzt Kuhl) das Textilgeschäft „Goldschmidt und Moritz“ bestanden haben. Hiernach lautete der Name nur noch „Moritz“, gehandelt wurde in Kurzwaren.



*Textilgeschäft Kronenberger vor 1914*

ITZKOWITZ: Der Kaufmann Heinrich Itzkowitz - im 1. Weltkrieg deutscher Offizier - wird lediglich im Adressenverzeichnis für 1926 als wohnhaft in der Saarbrücker Straße 235 registriert (heute Apotheke Klein am Markt). Die Adresse entspricht somit derjenigen der Familie Scholem; seine Frau Hilda war die Tochter von Simon Scholem (s. hierzu weiter unten). Aus der Ehe stammen die Töchter Sylvia, Jahrgang 1922, und die ältere Dorothee. Der Wohnsitz war Am Hofweg, direkt über dem Sportplatz. Nach 1935 zogen sie in die USA. Nach Angaben einer Dudweiler Bürgerin allerdings sollen die Eltern und die Schwester von Sylvia Itzkowitz den Tod in einem NS-Vernichtungslager gefunden haben - nähere Belege hierfür finden sich nicht. Der Versuch einer Kontaktaufnahme mit der Familie in den USA - im Bundesstaat New York - blieb erfolglos. Sylvia Itzkowitz - heute Sylvia Hesekeel - soll jedoch vor einiger Zeit wieder einmal Dudweiler besucht haben.

HAHN: Der Vertreter Günther Hahn wird in der „Nachweisung der Personen, die auf Grund des römischen Abkommens aus dem Bereiche des 12. Polizeireviers abgewandert sind“<sup>13)</sup> ebenfalls dem israelitischen Glauben zugerechnet. Hiernach wanderte er 1935 gemeinsam mit seiner nicht-jüdischen Ehefrau nach Frankreich ab. Näheres ist nicht bekannt.

KRONENBERGER: Ansässig ist die Familie 1908 in der Provinzialstraße 212, später (1926) ist dies Saarbrücker Straße 252 (heute Bäckerei Ziegler, Obstgarten Lang und Tabakwaren Bungert). Inhaber des Konfektions- und Textilgeschäftes war schon vor dem ersten Weltkrieg Samuel genannt Meyer Kronenberger, später sien Sohn Hugo. Dieser wanderte mit Ehefrau Auguste geb. Ochs und Tochter (?) Alice im Februar 1935 über Luxemburg ab - das weitere Schicksal ist unbekannt.

LEVY: Die Spuren dieses in unserer Region weitverzweigten jüdischen Familiennamens - bereits oben erwähnt - enden für Dudweiler 1935 mit der Auswanderung - vermutlich über Luxemburg in die USA - von Siegfried Levy, vermutlich mit seiner Frau Alice, 1926 ansässig in der Saarbrücker Straße 306. (Nicht ganz sicher ist allerdings, ob er tatsächlich Jude war; im Abwandererverzeichnis wird er als solcher nicht bezeichnet.) Ein wichtiger Standort des Dudweiler Geschäftslebens war bis zu diesem Zeitpunkt das Warenkaufhaus Josef Levy Wwe GmbH in der Saarbrücker Straße 239/241 (nach 1935 Fa. Ochse, heute Kaufland). Neben diesem Stammhaus des Unternehmens exi-



*Stammhaus Dudweiler der Firma Joseph Levy Wwe A. G., gegründet 1873*

**Quelle:**

Albert Marx: Die Geschichte der Juden im Saarland

stierten noch Filialen in Saarbrücken, Sulzbach und Friedrichsthal, das Hauptgeschäft war in Neunkirchen. In einem früheren Adressenverzeichnis - 1909 - wird der Kaufmann Moritz Levy genannt, wohnhaft in der Brückenstraße 18, wo später das oben erwähnte Schuhgeschäft Baum & Co seinen Platz hatte. Bei Levy waren bis in die dreißiger Jahre mehrere jüdische Mitarbeiter beschäftigt, bekannt sind die Namen Roos, Mayer, Simon, Kahn und Stern. Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den einzelnen Trägern des Namens Levy sind nicht geklärt. Weitere Hinweise auf die damalige Geschichte und das spätere Schicksal der Familien Levy aus Dudweiler gibt es nicht.

MORAUS: Nach der oben erwähnten „Nachweisung“ emigrierte 1935 eine Ilse Moraus, geb. Maier, nach Frankreich. Weiteres konnte nicht erfahren werden.

SCHOLEM: Der Kaufmann Simon Scholem wird für 1909 als ansässig in der Provinzialstraße 189 (Haus Baum) gemeldet. Um 1920 führte er eine Manufakturwarenhandlung in der Saarbrücker Straße 237. Nach der NS-Machtergreifung wurde er zur Schließung gezwungen, die Eigentümer mußten ausziehen und fanden eine zeitlange Aufnahme in Herrensohr, wo sie 1938 in

der Johannesstraße 25 gemeldet waren. Dort wurde sie offenbar zum Wezug gedrängt, wohnten möglicherweise danach im „Kloster“ (St. Josefkrankenhaus) und sind vielleicht auch in Dudweiler gestorben und begraben.

URY: Für 1909 wird im Adressenverzeichnis ein David Ury genannt, der in der Provinzialstraße 191 (später Saarbrücker Straße 225) eine Metzgerei betrieb (hiernach Metzgerei Moschel). Spätere und nähere Angaben gibt es nicht. Im Hause befinden sich heute das Reisebüro Kerner Reisen und die Metzgerei Didion.

WEIL: Das Dudweiler Adressenverzeichnis nennt für 1909 den Händler Gustav Weil, wohnhaft in der damaligen Provinzialstraße 110. In den nachfolgenden Verzeichnissen 1926 und 1938 taucht der Name nicht mehr auf. Nähere Angaben gibt es zur Zeit nicht. Eine große geschäftliche Bedeutung hatte dieser Familienname allerdings noch bis in die dreißiger Jahre hinein in Saarbrücken.

WOLF: Max Wolf betrieb 1909 in Dudweiler ein „Herren- und Damenkonfektionsgeschäft“. Die Adresse lautet 1909 Provinzialstraße 194 (heute Saarbrücker Straße 228). Die Tochter des Kaufmanns war mit dem im gleichen Haus lebenden langjährigen Gemeindebaumeister Emil Liebig verheiratet. Später befand sich im Gebäude viele Jahre die Bäcker Pitz. Näheres ist zur Zeit nicht bekannt.

\* \* \*

In manchen Berichten von Zeitzeugen zum damaligen jüdischen Leben in unserer Gemeinde tauchen noch weitere Namen auf, die insbesondere eng mit der Geschäftswelt verbunden sind - wie Israel und Lion. Eine Verbindung dieser hauptsächlich für Saarbrücken wichtigen Familien mit Dudweiler läßt sich jedoch nicht belegen.

### Zusammenfassung und Schlußbemerkung

Rein zahlenmäßig im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung spielten die ehemaligen jüdischen Mitbürger in Dudweiler zwar keine große Rolle, allerdings wissen noch heute viele ältere Einwohner über deren wichtige Mitwirkung insbesondere in Verbindung mit der Geschäftswelt zu berichten. Keine oder nur ungenaue Informationen gibt es über das Schicksal einzelner Familien nach der

Mitte der dreißiger Jahre mit dem Beginn der NS-Herrschaft. Hinweise, wonach jüdische Mitbürger aus Dudweiler der grauenvollen physischen Vernichtung ausgeliefert wurden, gibt es möglicherweise in einem - allerdings nicht näher belegbaren - Fall. Mit dieser Ausnahme scheinen alle sonstigen Israeliten ihre Heimatgemeinde vor dem endgültigen Holocaust verlassen zu haben, wenngleich sicherlich unter großen materiellen und seelischen Opfern.

Noch eine letzte Anmerkung aufgrund von Aussagen einiger Zeitzeugen<sup>14)</sup>: Das Verhältnis zwischen Juden und Nicht-Juden war in Dudweiler vor 1945 offenbar nicht von Spannungen geprägt - von Geschäftsboykotten, Straßenterror, „Entjudung“ der deutschen Wirtschaft und Berufsverbote - insbesondere seit 1938 - wie etwa in Saarlouis<sup>15)</sup> wird nicht berichtet. Allerdings: Es gab eben nur sehr wenige Juden in Dudweiler, und diese sind fast alle früh abgewandert.

### Anmerkungen und Quellennachweise

- 1) Vgl. Marx, Albert: Die Geschichte der Juden im Saarland. Saarbrücken 1992; Wolfanger, Dieter: Das Schicksal der saarländischen Juden unter den NS-Herrschaft. Heft 13 der Beiträge zur Regionalgeschichte der Geschichtswerkstatt St. Ingbert, 1992; Blinn, Dieter (Hrsg.): Juden in Homburg. Geschichte einer jüdischen Lebenswelt, 1330-1945. Homburg 1994; Müller Werner: Die jüdischen Minderheiten im Kreis Saarlouis. Schriften des Landkreises Saarlouis, Band 1, St. Ingbert 1993. Bereits 1980 erschien „Die jüdische Gemeinde zu Illingen“ von Otto Nauhauser (Herausgeber: Gemeinde Illingen). Als eine übergreifende Dokumentation zum Thema für unsere Region siehe insbesondere auch „Inventar der Quellen zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800/1815-1945.“ Herausgeber: Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz in Verbindung mit dem Landesarchiv Saarbrücken. Koblenz 1982. Zur Aktualität der Behandlung des jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart in unserer Region siehe auch die „Veranstaltungsreihe zur jüdischen Kultur“ im November 1992 unter der Regie des Kinos Achtzehnhalb in Saarbrücken (in Zusammenarbeit mit einer Reihe weiterer Institutionen).
- 2) Vgl. u.a. Marx, Albert: Die Geschichte der Juden an der Saar, a.a.O., S.161
- 3) Archiv der Bezirksverwaltung Dudweiler: Standesamtsstatistik und statistische Daten; Stadtverbandsarchiv Saarbrücken: u.a. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten des Kreises Saarbrücken für die Jahre 1930, 1931 u. 1932; Landesarchiv des Saarlandes: Bestand Illingen.
- 4) Stadtarchiv Saarbrücken: Bestand Saarbrücken Nr. 674 (entnommen aus: Inventar der Quellen zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung...s.o.,S.1343)
- 5) Vgl. zum folgenden „Die jüdische Gemeinde zu Illingen“, s. Anmerkungen Nr. 1, Seiten 156, 345
- 6) Marx, Albert: Die Geschichte der Juden an der Saar, s.o., S.164
- 7) Wolfanger Dieter, s.o.
- 8) Marx, Albert, S.225
- 9) Stadtverbandsarchiv Saarbrücken (Quelle): Verzeichnis der Personen, die gemäß den Römischen Abmachungen vom 3. Dezember 1934 und 16. Februar 1934 ihre Abwanderung aus dem Saarland erklärt haben (Auflistung durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes vom 23.12.1935). Insgesamt sind 2212 „Fälle“ von insgesamt 2350 aufgelistet, wobei hierzu noch die Familienangehörigen zuzurechnen sind.
- 10) Marx, Albert, a.a.O.
- 11) Wolfanger Dieter, a.a.O.
- 12) Marx, Albert, a.a.O.
- 13) Archiv der Bezirksverwaltung Dudweiler: Polizeiakte der ehemaligen Gemeindeverwaltung
- 14) dies wird u.a. auch von Ernst Pitz in einer schriftlichen Nachricht an den Autor des vorliegenden Aufsatzes bestätigt.
- 15) Müller, Werner: Die jüdische Minderheit im Kreis Saarlouis, s.o., S.125 ff